

Eins geworden mit dem Fluss

Abenteuer Der Augsburger Volkmar Weiss ist seit 50 Jahren mit seinem Schlauchboot unterwegs und damit wohl einer der ersten Rafter Deutschlands. Im Wildwasser hat er den „Mut zur Feigheit“ gelernt

VON MIRIAM ZISSLER

Über einen Eintrag in der Online-Enzyklopädie Wikipedia kann Volkmar Weiss nur müde lächeln. Darin steht geschrieben, dass Rafting, also das Befahren eines Wildwassers mit einem Schlauchboot, Mitte der 80er Jahre in Mitteleuropa populär geworden ist. Der 74-Jährige ist jedoch schon seit 50 Jahren mit einem Schlauchboot unterwegs.

Das Wasser aber hat ihn schon viel, viel länger angezogen. Aufgewachsen ist der Augsburger an der Wertachbrücke. Mit zwölf Jahren baute er sich aus alten Luftmatratzen ein Boot und ließ sich auf der Wertach treiben, bis sie in den Lech mündet. Weiter ging es nicht. „Ich musste die Luftmatratzen ja auch wieder zurücktragen“, sagt er und lacht. Aber gedanklich fuhr er immer weiter und weiter bis zum Schwarzen Meer. „Ich hatte so viel Fantasie. Manchmal tun mir die Kinder von heute leid, die sich das wohl gar nicht mehr vorstellen können“, sagt er.

Für Volkmar Weiss blieb es kein Tagtraum. Jahre später versuchte er sich bei Schwaben Augsburg im Kajakfahren. „Da war ich mit 20 Jahren aber auch schon viel zu alt dafür. Da hat mir ein Zwölfjähriger erzählt, was ich alles falsch mache.“ Seine Abenteuerlust war mit diesen Erlebnissen aber lange noch nicht gestillt.

Mit 24 Jahren wurde ihm von einem Bekannten, der mit allerhand handelte, ein Schlauchboot angeboten. „Der hatte mich immer mit dem Kajak auf dem Auto rumfahren sehen und dachte, dass ich da vielleicht Interesse hätte“, erinnert sich Volkmar Weiss. Das Pionierschlauchboot der Bundeswehr wechselte in seinen Besitz und wurde bald getestet. „Auf die Idee hat mich ein Holzmarterl gebracht, das ich an der Imster Schlucht am Inn sah, als ich dort mit dem Kajak unterwegs war“, so Weiss. Darauf stand: „In Gedanken an unsere Flößer, die bei ihrer Arbeit ums Leben gekommen sind.“

Vor 50 Jahren war damit die Idee des Raftings geboren. „Ich dachte, wenn die dort mit dem Floß durchfahren, dann kann ich das auch mit dem Schlauchboot machen“, sagt er. Gesagt, getan. Schnell waren einige Freunde organisiert, und los ging es am Inn in Österreich, durch viele Schluchten und Stromschnellen. Schon vor der offiziellen Eröffnung im Jahr 1972 fuhr er mit seinem Schlauchboot die olympische Kanustrecke in Augsburg hinunter.

Irgendwann reichten ihm die hiesigen Wildwasser nicht mehr. Er wollte zum El Dorado für Rafter – er wollte den Sun Kosi in Nepal mit



Volkmar Weiss lässt einen Urschrei am Steuer seines Raftingboots raus. Das Foto entstand während einer Tour 1986 in Nepal.

Repros: Lázló Dobos

dem Schlauchboot befahren. „280 unverbaute Kilometer ohne Kraftwerke und Staustufen. Dafür aber mit einer Vielzahl von Stromschnellen des Schwierigkeitsgrads 5-6 gilt als unbefahrbar.“ Vor 25 Jahren reiste er das erste Mal zum Raften nach Nepal, viele weitere Fahrten dorthin sollten folgen.

Dort angekommen führen seine Freunde, darunter Bekannte aus Kindheitstagen von den Pfadfindern, aber auch Erich Kahn, der ihn

Die Demut vor dem wilden Wasser hat er nie verloren

und seinen Sohn auf etlichen Reisen begleitete, mit dem Jeep von Kathmandu zum Fluss und fuhren los. Im Boot transportierten sie alles, was sie brauchten: Kleidung, Zelt und Nahrungsmittel.

„Da brauchte man ja nicht viel. Es gab Tee und Reis und manchmal ein Huhn, das wir den Einheimischen am Ufer abkauften“, sagt er. Der Kick war die Fahrt, der Ritt durch die Stromschnellen. „Da ging das Adrenalin hoch, wenn sich die Wasserwelle vor einem auftürmte.“ Volkmar Weiss hatte sie stets gut im Blick, denn er übernahm immer den Posten des Steuermanns, der am Ende des Bootes aufrecht stand und



Volkmar Weiss experimentierte auch mit Holzbrett-Wasserski.

die Beifahrer durch die Wassermassen dirigierte.

Bei den wild schäumenden Wasserwalzen gab es nur ein Durchkommen: Gas geben und rudern, was das Zeug hält. Denn dann gleitet das Schlauchboot über die Welle, wer zu langsam unterwegs ist, dem würde es dagegen das Boot aufstellen. Volkmar Weiss als Steuermann weiß: „Der Steuermann ist nur so gut wie seine Mannschaft und umgekehrt.“

Insgesamt drei Mal war er mit dem Schlauchboot auf dem Sun Kosi unterwegs. Die Demut vor dem wilden Wasser hat er dabei nie verloren. „Ich habe den Mut zur Feigheit



Sein Schlauchboot will Volkmar Weiss auch bald wieder aus der Garage holen – aber auf ruhigeren Gewässern fahren.

Foto: Annette Zoepf

gelernt“, sagt er. In all den Jahren wurde nie jemand aus seinem Boot verletzt. „Das ist das Wichtigste“. Ihm ging es nicht um das Risiko, sondern er fühlte sich vielmehr als Teil des Flusses. „Ich habe nie gesagt, dass ich ihn bezwungen, sondern immer, dass ich ihn befahren habe.“

Noch immer ist Volkmar Weiss ein Abenteuerer geblieben. Der Vater von vier Kindern und Großvater von acht Enkeln will im Frühjahr nach Bali fahren. Und auch das Schlauchboot will er wieder aus der Garage herausholen. „Dann soll es aber in ruhigere Gewässer gehen“, sagt er und lächelt verschmitzt. Das

Boot wartet in guter Gesellschaft auf seinen nächsten Einsatz. Neben ihm lagern weitere Erinnerungen an frühere Tage: ein Einbaum aus dem Amazonas-Gebiet, Faltboote, Kajaks und ein Kanadier. Zu all diesen Jubiläen – der ersten Fahrt vor 50 Jahren und die erste Reise nach Nepal vor 25 Jahren – hat er kürzlich Freunde und Weggefährten empfangen. Sie haben natürlich viel und lange über ihre Rafting-Touren gesprochen.

Ein wenig stolz ist er, wenn er auf die Jahre zurückblickt. „Wenn mir hier niemand widerspricht, war ich wohl deutschlandweit der erste Rafter.“